

# Advent Gottes gegen das "Ende der Geschichte"

Autor(en): **Eigenmann, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **87 (1993)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-143758>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Advent Gottes gegen das «Ende der Geschichte»

Liebe Gemeinde

Vor kurzem ist ein Buch erschienen mit dem Titel «Das Ende der Geschichte. Wo stehen wir?» Geschrieben hat dieses Buch der amerikanische Politologe und Philosoph japanischer Abstammung Francis Fukuyama, der als hoher Beamter im US-Aussenministerium arbeitet. In seinem Buch verkündet er, nach dem Zusammenbruch des Staatssozialismus werde der Liberalismus weltweit triumphieren und wir seien am Ende der Geschichte angelangt. Fukuyama vertritt folgende These: «Was sich vor unseren Augen abspielt, ist nicht einfach das Ende des Kalten Krieges, sondern das Ende der Geschichte als solcher. Wir sind am Endpunkt der ideologischen Entwicklung des menschlichen Geistes angekommen und bei der Universalisierung der westlichen liberalen Demokratie als endgültiger Form des Regierens.»

Das soll also das Ende der Geschichte sein, wie es von neokonservativen Philosophen wie Francis Fukuyama und neoliberalen Ökonomen wie dem kürzlich verstorbenen Friedrich August von Hayek gesehen wird: Eine Weltwirtschaftsordnung, die von einem tendenziell totalen Marktmechanismus im Interesse des Kapitals beherrscht wird. Das soll nun der Weisheit letzter Schluss sein: Der Glaube an jene überlegene Weisheit des Marktes, an die – nach Hayek – das menschliche Wissen nie rühren und die alles zum Besten wenden werde. So soll die Geschichte zu Ende gehen: Mit einer konsequenten Deregulierung der Wirtschaft, die zu einer sozial katastrophalen Desolidarisierung in der Gesellschaft führt. Das also soll das Ende der Geschichte sein: Von nun an ist nach dem Ökonomen Hayek die beste ökonomische

Form der Nächstenliebe die Verfolgung des Eigeninteresses im Rahmen eines möglichst unregulierten globalen Marktmechanismus.

Für Fukuyama ist das Ende der Geschichte gekommen, ohne dass auch nur entfernt gerechte Verhältnisse in Sicht wären, die es allen Menschen ermöglichen würden, wenigstens ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen. Wenn aber die Logik des totalen Marktes und dessen Herrschaft anerkannt, wenn die Nächstenliebe durch die Verfolgung des Eigennutzes ersetzt und wenn darin das Ende der Geschichte gesehen wird, kann und darf dies Christinnen und Christen nicht gleichgültig lassen. Hier wird nämlich behauptet, es gebe keine wirkliche Zukunft mehr. Bestritten wird, dass es über das bisher Erreichte hinaus noch etwas wirklich Neues geben könne. Wir sind also gleichsam am Ende. Ohne Zukunft und ohne Hoffnung. So etwas wie Advent, Ankunft des Reiches Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde, wird prinzipiell ausgeschlossen.

Was als Ende der Geschichte ausgegeben wird, indem die bestehenden Verhältnisse endgültig festgeschrieben werden, stellt wohl die massivste Gegenutopie zur Vision einer Welt dar, in der alle Menschen das Leben haben und es in Fülle haben. Die Strukturen, die mit der Rede vom Ende der Geschichte zementiert werden, stellen die real existierende Gegenmacht zum Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit für die Erde dar. Der Glaube an das Ende der Geschichte durch die Etablierung des totalen Marktes mit seinen für die Mehrheit der Menschheit tödlichen Folgen steht in einem nicht mehr zu überbietenden, strikten Gegensatz zum Glauben an jenen Gott des Lebens und der Befreiung, der sich seit

dem Beginn der Geschichte des jüdischen Volkes in der Befreiung aus Ägypten über die Propheten bis hin zum Messias Jesus offenbart hat.

Advent meint zu deutsch Ankunft. Advent – wir erinnern uns der Ankunft des befreienden Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs im Messias Jesus. Advent – wir glauben, dass wir unterwegs sind, hin auf eine gerechtere, solidarischere und menschlichere Welt. Advent – wir hoffen auf die noch ausstehende und die menschliche Geschichte vollendende Ankunft Gottes am Ende der Zeiten als deren endlich-gültige Erfüllung, wie dies der Prophet Jesaja mit seiner Vision der Völkerwallfahrt am Ende der Tage und der Verheissung von Gerechtigkeit und Frieden prophezeit hat (vgl. Jes 2,1–5).

Wie und wo kam Gott an in der jüdisch-christlichen Tradition? Was heisst Ankunft Gottes heute, und was bedeutet der Glaube an die noch ausstehende Ankunft Gottes?

In den Schriften der Bibel ist der Glaube an Gott nicht zu trennen von dessen befreienden Taten in der Geschichte. Angefangen bei der Befreiung der Hebräer aus dem Sklavenhaus Ägyptens über die Propheten, die immer wieder an diesen befreienden Ursprung erinnerten, bis hin zur ganzheitlichen Befreiung durch den Messias Jesus in dessen Reich-Gottes-Praxis und -Botschaft. Gott offenbarte sich in der Geschichte konsequent als Gott der abhängigen Armen und Unterdrückten, der rechtlosen Witwen, Waisen und Fremden. Er offenbarte sich immer am Rand oder ausserhalb wirtschaftlicher Ordnung und politischer Systeme, die sich als Totalitäten verstanden. So offenbarte sich Jahwe erst, als Mose aus Ägypten geflohen war. Ausserhalb des pharaonischen Reiches hörte Mose die Stimme Jahwes: «Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt» (Ex 3,7). Am Rand des römischen Reiches in der Armut des Stalles offenbarte sich Gott in Jesus Christus. Dieser Jesus in der Provinz ist der Herr, und nicht der sich göttlich verstehende Kaiser Augustus in Rom.

Der Glaube an diesen befreienden Gott ist nicht zu vereinbaren mit der Anerkennung wirtschaftlicher Ordnungen, politischer Verhältnisse und ideologischer Systeme, die sich als Totalitäten verstehen, indem sie keine fundamentale Kritik zulassen, obwohl sie selbst nur weiterbestehen, indem sie Menschenopfer fordern. Ja, der Glaube an den befreiend-ankommenden Gott der jüdisch-christlichen Tradition erweist seine Wahrheit erst eigentlich im Kampf gegen solche von Menschen gemachte Grössen, denen zerstörerische Macht über Menschen verliehen wird und die im biblischen Verständnis Götzen heissen. Nicht die Leugnung der Existenz Gottes steht im Gegensatz zum Glauben an Gott und ist der eigentliche Atheismus, sondern die wirkliche Gottlosigkeit und der eigentliche Atheismus besteht in der Anerkennung von Götzen.

Advent feiern als Erinnerung an die befreiende Ankunft Gottes in der Geschichte und als Ausdruck des Glaubens an die noch ausstehende, die Geschichte vollendende Ankunft Gottes am Ende der Zeiten hätte dann konkrete Konsequenzen sowohl für das politische Zusammenleben wie auch für das persönliche Leben eines jeden und einer jeden einzelnen.

Advent, Ankunft Gottes heute, würde dann heissen:

Die beste ökonomische Form der Nächstenliebe ist nicht das Verfolgen des Eigeninteresses, sondern das Teilen und der Einsatz für Gerechtigkeit, damit alle Menschen satt werden und ihre Grundbedürfnisse befriedigen können.

Advent, Ankunft Gottes heute, würde dann heissen:

Die beste politische Form der Nächstenliebe sind nicht Konkurrenz und Desolidarisierung, sondern Solidarität und Überwinden von sozialen, ethnischen oder sonstwie trennenden Grenzen, damit niemand mehr ausgegrenzt oder ausgestossen wird.

Advent, Ankunft Gottes heute, würde dann heissen:

Die beste ideologische Form der Nächstenliebe besteht nicht darin, die bestehen-

den ökonomischen und politischen Verhältnisse religiös oder quasi-religiös abzusagen, sondern sie kritisch zu analysieren und als Götzen zu entlarven, falls sie wichtiger sind als menschliches Leben, damit ihnen nichts und niemand mehr geopfert werden kann.

Ankunft Gottes geschieht jetzt im Einsatz für eine gerechtere und solidarischere Gesellschaft und Welt. Dieser Einsatz aber weiss um seine Vorläufigkeit. Die Vollendung der Geschichte wird uns von Gott her zukommen. Der Glaube an die endgültig-vollendende Ankunft Gottes ist nicht zu vereinbaren mit dem Beschwören des Endes der Geschichte.

Dies gilt nicht nur für das gesellschaftliche und globale Zusammenleben. Eben-sowenig wie es vom christlichen Glauben her ein Ende der Geschichte vor deren Vollendung gibt, so wenig dürfte es ein Ende der Lebensgeschichte des oder der einzelnen vor dem Tod geben. Ja, zu meinen, ich habe mit mir und meiner Geschichte bereits abgeschlossen, und ich warte eigentlich auf nichts und niemanden

mehr, dies käme dem Tod mitten im Leben vor dem biologischen Ende gleich.

Christlich an Gott und dessen Ankunft in der Geschichte glauben heisst an der Vision erfüllten Lebens für alle Menschen festhalten. Der christliche Glaube wäre dann die trotzige Hoffnung, die sich mit ungerichten, unsolidarischen und unfriedlichen Verhältnissen nicht abfindet, sondern diese überwinden hilft.

Als Christin oder als Christ an Gott und dessen Ankunft im persönlichen Leben glauben heisst für sich selbst mit mehr rechnen, als einem bisher gelungen ist und heisst anderen mehr zutrauen, als diese bisher erreicht haben. An die Ankunft Gottes mitten im Leben drin glauben würde auch bedeuten, Wege zueinander zu suchen, so dass wir uns auf den Weg der Nachfolge Jesu begeben, indem wir für-einander da sind, über trennende Grenzen hinweg zueinander finden und so beieinander ankommen.

(Predigt in Neuenhof und Killwangen am 28./29. November 1992)

---

## Rat – ratlos

Um Himmels willen  
schläft los.  
Schon wieder Krieg,  
und wer hingehet,  
Olympia,  
und wer denkt,  
Sarajevo,  
und vielleicht nicht  
einmal schlaflos,  
schamlos,  
zu schlafen,  
wenn andere frieren.

Man träume  
den Krieg,  
Mann, Vater,  
träumt ihn aus!

In hilfloser Not bloss  
um sich schlagend,  
Soldat,  
bis müde nachtliebend  
endlich  
im Schutz von Dornen  
nackt  
auch du wie die Tiere  
im sterbenden Wald  
erwachst,  
der Wehrlosen Schrei  
zu hören.

Was denn sonst  
hilft uns  
der Gewalt  
aus dem Sinn?

H.R. Rosenmund